

Lehr- und Forschungsprofil von Dr. Regina Heimann

Als Erziehungswissenschaftlerin beschäftige ich mich schwerpunktmäßig mit den sozial bedingten **Teilhabeöglichkeiten an Gesellschaft**, sowie der Begleitung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen, insbesondere durch den Einsatz der pädagogischen Beratung. Im Rahmen meiner Dissertation habe ich mit Hilfe der Erkenntnisinstrumente Bourdieus habituelle Begrenzungen in den Weiterbildungsentscheidungen von Studentinnen des Weiterbildenden Studiums (WS) FrauenStudien herausgearbeitet, die sich auf das Wirken **symbolischer und struktureller Gewalt** zurückführen lassen. Aufgrund dieser Erkenntnisse wurde das Bildungs- und Beratungskonzept der wissenschaftlichen Weiterbildung im Sinne einer verstärkten Habitussensibilität und Teilhabeförderung neu ausgerichtet. Ziel war dabei die Schaffung von teilhabefreundlichen Strukturen und realistischen Aufstiegswegen, als Gegenpunkt zu einer zunehmenden Anpassungsforderung seitens der Institution an das Individuum. Gleichzeitig wurde die **hochschulpolitische Arbeit** verstärkt, indem die FrauenStudien 2011 die Veranstaltung „**Universität der Vielfalt?!** Erweiterte Bildungszugänge und neue Professionalisierungswege für Frauen“ ausrichteten. Hier wurde mit der Wissenschaftsministerin Svenja Schulze und der Hochschulleitung über Teilhabebarrrieren unterschiedlichster Zielgruppen im Sinne von mehr Bildungsgerechtigkeit diskutiert. Die anschließende **Organisationsentwicklung** des Weiterbildungsangebotes wurde von mir begleitet, wobei vor allem der interdisziplinäre Aufbau eine besondere Herausforderung darstellte.

Die Dissertation sowie meine weiteren Publikationen zu Bildungsberatung, Habitusanalyse und Bildungsentscheidungen greifen den Zusammenhang zwischen Strukturen sozialer Ungleichheit und Bildung und den individuellen Handlungschancen auf, um daraus eine habitussensible Beratung und Begleitung als Interventionsform herzuleiten. Geplant ist für Anfang 2014 eine Publikation zu geschlechtersensibler Beratung, in welcher ich mich u.a. als Herausgeberin für den Bereich Bildung und Beruf verantwortlich zeichne. Die **Vereinbarkeit von Beruf und Familie** stellt vor allem den weiblichen Arbeitsmarktsektor vor besondere Herausforderungen, denen es auf der **Führungsebene** in sozialen Organisationen zu begegnen gilt. Mit einer habitussensiblen Grundhaltung geraten viele Ungleichheitsdimensionen in den Blick und ermöglichen deren Berücksichtigung bei der **Organisationsentwicklung, den Personalentscheidungen und in Kooperationsbeziehungen**. Aus diesem Grund ist eine Vermittlung im Feld der Supervision interessant, was ich im Masterstudiengang Supervision und Beratung an der Universität Bielefeld umsetze.

Aus meiner freiberuflichen Beratungspraxis weiß ich, dass dieser forschende, sozioanalytische Ansatz in unterschiedlichsten Feldern effektiv ist, um **Teilhabebarrieren** oder **Machtkonstellationen** aufzudecken und den Einzelnen vom Leistungs- und Individualisierungsdruck zu entlasten. Somit können ebenfalls Beratungspraktiker/innen im Feld der sozialen Arbeit profitieren. Ich biete ihn mit Erfolg in der wissenschaftlichen Weiterbildung an der FH Düsseldorf an. Aus meiner Praxis kenne ich vor allem die Felder der beruflichen Bildung, der Jugendhilfe, der sozialen Altenarbeit und der (Hoch)schule.

Seit September 2012 besetze ich eine Gastprofessur am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der FH Düsseldorf. Dort führe ich ein **Lehrforschungsprojekt** durch, in welchem die Studierenden des Fachbereichs als Forscher und Berater angesprochen werden und sich mit ihren milieubiographischen Wurzeln, sowie den Strukturen des Studiengangs auseinandersetzen. Sie sollen die Wirkung struktureller Barrieren im Hinblick auf diverse Ungleichheitsmerkmale erkennen und gleichzeitig ein Gefühl für das Wirken **distinktiver Praktiken in der Gesellschaft** entwickeln. Dieser selbstreflexive, sozioanalytische Prozess bildet die Grundlage für die Entwicklung einer machtsensiblen Beratungshaltung, die auch mit den psychologischen Konzepten der Transaktionsanalyse arbeitet. Gleichzeitig wird ein **methodisches Handwerkszeug** vermittelt, mit dem sich gesellschaftliche, politische oder organisatorische Strukturzusammenhänge analysieren lassen. Neben der Vermittlungsebene werden zudem die Lehr- und Studienstruktur und die Kultur des Fachbereiches unter **Diversitätsaspekten** beleuchtet. Ungewollt ausschließende Strukturen

werden so identifiziert und durch meine Mitarbeit in verschiedenen Ausschüssen ins Bewusstsein des Fachbereiches gehoben. Die Implementierung einer studentischen Studienberatung im Rahmen des Lehrforschungsprojektes stellt bereits eine Antwort auf bestehende Informationsbarrieren im Hinblick auf Studierende bildungsferner Milieus dar. Hier hat bereits eine **Organisations- und Qualitätsentwicklung** eingesetzt. Gleichzeitig entsteht in der Beratungssituation forschungsrelevantes, qualitatives Fallmaterial, welches in die weitere Auswertung der Lehrforschung einfließt.

Die **Sensibilisierung der Studierenden** für soziale Ungleichheit und die Reflektion des Eigenanteils an einer distinktiven Form der Kommunikation, Beratung und Bildung steht in meiner Lehre im Mittelpunkt. Letzteres setze ich in Form von Lehrforschungsseminaren mit selbstreflexiven Studienelementen um. Desweiteren gilt es auch, die **Professionalisierung** einer bisher halbformalisierten Beratung in den unterschiedlichsten pädagogischen Handlungssituationen durch entsprechende Seminarangebote voranzubringen. Dazu gehört zum einen die Entwicklung einer selbstreflexiven, an **ethischen Prinzipien geleitete Arbeitshaltung**, welche die Menschenwürde, die Verletzbarkeit und die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen sieht und anerkennt. Zudem braucht es auf der Leitungsebene ein politisches Verständnis für die strukturelle Förderung bzw. Sicherung von **gesellschaftlicher Integration**, von **Solidarität** und **sozialer Gerechtigkeit**. Die Entwicklung/Festigung einer solchen Haltung braucht Zeit und eine erfahrungsbezogene Lehre, welche die Lebenswelt des Lernenden und die eigene Biographie als Lernobjekt nutzt, um die eigene vielfach unbewusste Haltung zur sozialen Welt sichtbar zu machen.